

## **Schulbeurteilung**

Gemäss den Resultaten der aktuellen Schulevaluation, ist der Zustand der Volksschulen im Kanton Zürich „nicht sehr gut, aber auch nicht besorgniserregend“ (Landbote, 29. Mai 2010). Die Hauptkritik lautet, dass einzelne Schüler zu wenig ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen gemäss gefördert werden. Jürg Frey von der Fachstelle für Schulbeurteilung sagt diesbezüglich, dass die Ursache des Problems nicht bei den Lehrpersonen liege, sondern bei den Rahmenbedingungen. Danken möchte ich an dieser Stelle den Lehrpersonen meiner Kinder, welche die Kinder mit ihren Stärken und Schwächen individuell wahrnehmen und fördern. Dass her Frey in diesem Bereich das Problem vor allem bei den Rahmenbedingungen für die Lehrpersonen sucht und diese verbessern will, ist zu begrüssen. Ob dies mit neuen Lehrmitteln erreicht werden kann ist dagegen fraglich. Schneller und unbestrittener Entlastung bringen würde eine Verkleinerung der Klassen. Mit Klassengrössen von bis zu 25 Kindern ist es eine aufwändige Höchstleistung allen Kindern gerecht zu werden, egal mit welchem Lehrmittel.

Offensichtlich wirkt sich in der Schulbeurteilung auch aus, dass sich jede Schule ihre Schwerpunkte und ihr Profil selbst geben kann. Es gibt Schulen die das Schwergewicht auf den Zusammenhalt im Schulhaus legen, andere fokussieren auf die Elterneinbindung und wieder andere auf die Unterrichtsformen. Entsprechend sind verschiedene Schulen in verschiedenen Bereichen stark. Die Schulen definieren ihre Kernthemen selbst und entwickeln sich schwerpunktmässig im gewählten Bereich. Somit erhält jede Schule ihr eigenes Profil. Dies ist vom Volksschulgesetz so vorgesehen. In diesem Bereich ist aber das Gesetz nicht zu Ende gedacht. Was nützen die verschiedenen Positionierungen der Schulen? Eigentlich müsste es doch dazu führen, dass Familien sich die Schule wählen können, deren Profil ihnen am besten entspricht. Vielleicht steht diese Schule aber im Nachbarquartier und ist damit nicht erreichbar. Hier wurde ein pseudo Wettbewerb geschaffen, der niemandem nützt. Wenn die Schule sich ihr Profil selbst gibt, müsste konsequenterweise für die Familien eine Wahlfreiheit der Schule bestehen.

Die Evaluation zeigt zusammengefasst, dass die Schulen in ihren Möglichkeiten gut arbeiten. Wo Probleme bestehen liegt dies an den Rahmenbedingungen.

Winterthur, 31. Mai 2010